

Jürgen Blänsdorf

„Verkehrt sollst du leben, so wie dies verkehrt geschrieben ist.“

Manipuliertes Schreiben als Medium und Analogie der Verfluchung

I.

Zunächst ist kurz über die Materialeigenschaften des Metalls Blei (Pb) zu handeln. Blei ist weich, mit einem spitzen Stift (*stylus*) leicht zu ritzen und bei Dicken bis 0,5 cm leicht zu biegen. Der Schmelzpunkt des unlegierten Metalls liegt bei 327,43 C. Das Metall schmilzt also recht schnell in einem Holzfeuer oder auf einer von unten befeuerten Eisenplatte. Die Farbe ist fast silbern, geht aber durch Oxydation in wenigen Tagen zu grau oder schwarz über. Verschiedene Bleioxyde haben gelbe oder rote Farben. Das Metall ist giftig, v. a. in rein metallischem Zustand.

Bleirohre wurden aus stärkeren Platten hergestellt, die an der Oberkante durch Erhitzen verschmolzen wurden.

Zur Verwendung als Abdichtung von Dächern und als Schreibfläche wurde das Metall erhitzt und durch Walzen und Hämmern auf Dicken von 0,4 bis 1,5 mm gebracht. Für die Beschriftung wurden oft unregelmäßig geformte Reststücke verwendet. Die Ritzlinien sind anfänglich an ihrer silbernen Farbe gut zu erkennen, aber nach der Oxydation treten sie nur im Schattenwurf hervor, am leichtesten unter Streiflicht aus verschiedenen Richtungen. Mittels Lupe ist jedoch die Dynamik der Strichführung zu bestimmen, entweder von leicht bis stark, wodurch am Strichende oft ein Bleiklumpchen aufgeschoben wird, oder von stark bis leicht. Wenn sich Striche überkreuzen, ist ihre Reihenfolge aus den Rändern der Striche am Kreuzungspunkt zu erschließen.

Die leichteste Ritzung verläuft immer von oben nach unten. Deshalb werden meistens die beiden Seiten einer Rundung, v. a. bei dem Buchstaben *o*, nacheinander von oben nach unten ausgeführt. Wenn sich die zwei Striche am unteren Ende nicht berühren, nimmt es die Form einer nach unten offenen Zange an. Der Buchstabe *c* wird meistens aus einer gekrümmten Linie und einem schrägen Aufstrich gebildet.

Neben der Majuskelschrift wurde vom 1. Jh. v.Chr. bis in die Mitte des 2. Jhs. die ältere römische Kursive verwendet, ab dem späten 3. Jh. die ganz anders geformte jüngere römische Kursive. Die Buchstaben der in Britannien gefundenen Verfluchungstäfelchen zeigen stark verschliffene Formen, die sehr schwer zu entziffern sind.

II.

Es ist sodann unerlässlich, die Konstituenten der fast ausschließlich auf Bleitäfelchen überlieferten Verfluchungstexte zu bestimmen. Dazu gehören folgende Angaben, die freilich nicht immer vollständig vertextet werden.

1. Der Autor der Verfluchung, wegen der Strafbarkeit schwarzer Magie fast ausschließlich anonym und nur im Prädikat z. B. durch „ich verfluche...“ ausgedrückt.
2. Das Opfer der Verfluchung mit Namen und oft mit Attributen wie „der Übeltäter, der Dieb“ versehen. Für den Fall der Unbekanntheit des Täters werden generalisierte Angaben wie „wer auch immer ...“ angewandt.
3. Der Grund der Verfluchung wie Diebstahl, Untreue.
4. Das Ziel der Verfluchung wie Krankheit, Lähmung, Tod, Auslieferung an die Mächte der Unterwelt u. a. Dämonen.
5. Beschwörung göttlicher und höllischer Mächte.
6. Unabwendbarkeit der Verfluchung.
7. Vergleich der Verfluchung mit unabwendbaren Naturereignissen wie Auflösen, Schmelzen, Verbrennen.

Dieser Katalog der textimmanenten Verfluchungskonstituenten ist um die Referenz auf eine externe Konstituente, die Herstellung des Verfluchungsträgers, ausdrücklich eines Bleitäfelchens, und dessen Beschriftung zu ergänzen. Die Belege sind nicht sehr zahlreich, aber als Medium der Verbindung von materialem Vorgang und Verfluchungstext auf besondere Evidenz hin angelegt.¹

III.

1. Beginnen wir mit der in Köln gefundenen Verfluchungstafel, aus der der Titel dieses Vortrags entnommen ist.² Der volle Text ist linksläufig – retrograd – geschrieben und lautet in originaler Form:

Vorderseite:

- 1 AVT SERCIS ACAREAV
- 2 COH ODOMOC SAGA ESEVREP
- 3 TSEVTPIRCS ESREVP

1 Faraone – Kropp (2010).

2 Blänsdorf (2010).

Rückseite:

4 S[i]BONS[.a]TPOXEDIVQDIVQ
5 MVVT TVPAC NI
6 TAIN EVE

In rechtsläufiger Lesung und mit Übersetzung:

Vorderseite:

1	Vaeraca, sic res tua:	Vaeraca, so steht es um deine Sache / so soll es dir ergehen:
2	peruerse agas, quomodo hoc	verkehrt sollst du leben, wie dies
3	peruerse scriptu(m) est.	verkehrt geschrieben ist.

Rückseite:

4	quidquid exop[ta]s nob[i]s,	Was auch immer du uns wünschst,
5	in caput tuum	soll auf dein Haupt
6	eueniat.	kommen / soll sich gegen dein Haupt ereignen.

Vaeraca ist der – bisher sonst nicht belegte – Name des weiblichen Verfluchungsoffiziers. Der erste Satz deutet ihre Situation: die Verkehrtheit des ihr zugeordneten Lebens wird mit der Verkehrtheit des geschriebenen Textes gleichgesetzt. Dass der Text wirklich retrograd geschrieben ist, ergibt sich aus der Rechtsbündigkeit. Doch die Buchstaben selbst sind rechtswendig geschrieben.

Der Vorgang des retrograden Schreibens soll also magische Wirkung ausüben. Der Text der Rückseite besagt, dass diese Verfluchung schon die Antwort auf eine Verfluchung seitens der Frau Vaeraca ist. Wenn man will, kann man darin die Um- bzw. Verkehrung des Verfluchungsvorgangs erblicken.

2. In Schramberg-Waldmössingen (Kreis Rottweil) wurde 1979 eine beidseitig und retrograd beschriebene Bleitafel gefunden, mit deren Text eine Frau namens Gnata den Dieb oder die Diebin einer Gewandfibel oder einen Mitwisser des Diebstahls verflucht. Sie solle so verkehrt werden wie der Defixionstext verkehrt geschrieben ist. Die Buchstaben sind in jeder Hinsicht „verkehrt“, nämlich teils rechtswendig, teils linkswendig, teils auf dem Kopf stehend, geschrieben.

Die rechtsbündig geschriebene Inschrift lautet im Original:

eatang malbif
tua tivalovni iuq
imina tse roilem iuq
mulli tu siocsnoc

icaf musreva malli tua
 tse coh tucis id trā //
 iuq te musreva
 sus suealli
 tilut

In diplomatischer Wiedergabe lautet der Text:

Fib(u)lam Gnatae
 qui involavit aut
 qui melior est animi
 consci(u)s, ut illum
 aut illam aversum faci-
 ant di(i), sicut hoc est //
 aversum aut qui
 res illaeus³ sustulit.

Wer die Gewandfibel der Gnata gestohlen hat oder ein Mitwisser ist, den sollen die Götter verkehrt machen, so wie dies verkehrt ist, und der, der ihren Besitz gestohlen hat.

3. Ebenfalls aus dem 2. oder 3. Jh. stammt die in Aquincum / Budapest gefundene Inschrift (inv. 2007.3.44), mit der mehrere Prozessgegner dazu verflucht werden, mit gelähmter Zunge nicht gegen Oceanus, den Urheber der Verfluchung, aussagen zu können.⁴ Das Mittel ist die Schreibung des Textes mit feindlichem Griffel.

Zeile 6f.:

et Deceballi lingua et nomen ne pos-
 sit adversus Oceanum facere. Eo modo hoc ego aver-
 so graphio scribo, sic linguas illorum
 aversas ne pos(s)int
 facere contra hos.

und dass die Zunge und der Name des Decebalus nichts gegen Oceanus tun können. Auf diese Weise schreibe ich dies mit feindlichem Griffel, damit so ihre feindlichen Zungen nichts gegen diese tun können.

4. Einen besonderen Einfall hatte der Verfasser einer in Faviana / Mautern gefundenen Bleinschrift, mit der der Ehemann einer Silvia verflucht wurde.⁵ Der Name des Verfluchungsopfers wurde in den letzten zwei Zeilen der Vorderseite des Täfelchens auf dem Kopf stehend geschrieben (was sich hier in der Wiedergabe nicht bewerkstelligen lässt) und dies auf der Rückseite ausdrücklich vermerkt.

³ Vulgärlateinische Neubildung eines femininen Genitivs statt *illius*.

⁴ Sánchez Natalías (2022), 456 f.

⁵ Sánchez Natalías (2022), 446 f.

Pluton sive{m} Iov-
em infernum dici opor{no}-
tet, Eracura Iuno
inferna acciet(e) ia(m) c(e)lerius
infra scriptum e(t) tradite {I}
Manibus
Cesarianum
Aurelium Sinnianum //
sic Silvia inversu(m) m-
aritu(m) ce{e}rnis, quo{m}-
modi nomen illius
scribtum est.

Pluto oder es muss heißen Iuppiter der Unterwelt, Eracura, Iuno der Unterwelt, holt ganz schnell den unten geschriebenen und übergibt ihn den Manen: den Cäsarianer⁶ Aurelius Sinnianus. So siehst du, Silvia, deinen Ehemann verkehrt herum, so wie dies verkehrt geschrieben ist.

5. Das im Mainzer Heiligtum der Isis und Mater Magna gefundene Bleitafelchen DTM 3⁷ enthält auf Vorder- und Rückseite in insgesamt 13 Zeilen einen längeren Verfluchungstext, in dem die wie immer anonyme Autorin der Verfluchung die Göttin Mater Magna um Hilfe gegen Ulattius Severus bittet, der das Erbe ihres verstorbenen Ehemannes Florus unterschlagen hat. Am Ende der Vorderseite wird das „feindliche“ Schreiben dieser Verfluchung als Analogie für die Bestrafung des Täters definiert.

DTM 3

Vorderseite:

1	Rogo te, domina Mater	Ich bitte dich, Herrin Mater
2	Magna, ut tu me uindices	Magna, dass du mich rächst
3	de bonis Flori coniugis mei.	wegen des Vermögens meines Gatten Florus.
4	qui me fraudauit Ulattius	Der, der mich betrogen hat, Ulattius
5	Seuerus, quemadmod[um]	Seuerus, so wie
6	hoc ego auerse scribo, sic illi	ich dies feindlich schreibe, so soll ihm

Rückseite:

7	omnia, quidquid agit, quidquid	alles, was er tut, alles, was er
8	aginat, omnia illi auersa fiant.	treibt, alles soll ihm feindlich ausgehen.
9	ut sal et aqua illi eueniat.	Wie Salz und Wasser soll es ihm ergehen.
10	quidquid mi abstulit de bonis	Alles, was er mir gestohlen hat von dem Vermögen
11	Flori coniugis mei, rogo te,	meines Gatten Florus, bitte ich dich,
12	domina Mater Magna, ut tu	Herrin Mater Magna, dass du
13	de eo me uindices.	mich deswegen rächst.

Mit *averse scribo* ist jedoch nicht die Schrift selbst, sondern die feindliche Einstellung des Schreibenden bezeichnet. Das Ergebnis soll für das Verfluchungsopfer, wie es am

⁶ Eine Art kaiserlicher Verwaltungsbeamter.

⁷ Blänsdorf (2012).

Anfang der Rückseite heißt, in gleicher Weise feindlich sein. Danach folgt eine weitere magische Analogie für seine Bestrafung, die Auflösung von Salz in Wasser.

6. Das ebenfalls im Mainzer Heiligtum gefundene, leider nur mit einigen Lücken erhaltene Täfelchen DTM 7⁸ stellt ebenso einen analogen Bezug zwischen der Verfluchung und ihrer schriftlichen Vertextung her. Der unerkant entkommene Dieb eines Säckchens mit Münzen und goldenen Ringen wird unter Anrufung göttlicher Mächte verflucht. Als magische Analogie wird das Schreiben des Textes mit einem „bösen“ Griffel beschworen. *Aversus* ist hier von der Gesinnung des Schreibenden auf das Schreibgerät übertragen und soll das Opfer in gleicher Weise treffen. Dieses Verfahren wird ausdrücklich als unüblich bezeichnet.

DTM 7

- 1 quisquis nobis sustulit sacc(u)lum, in quo pecunia erat
- 2 et eam pecuniam et anulos aureos [...], quod des[ti]na[.]-
- 3 tum est XI K(alendas) Febr(uarias), q(uae) p(roxima) s(unt) C [..], siue dolum [m]alum adhib[et- ,
- 4 quo-]
- 4 mod[i] hoc graphio auerso⁹, quod minime, uti solet, sic [eum]
- 5 auersum, dii deae{e}que[...], e[ss]e sin{e}at[i]s et [ho]minibus, siqui[s] hunc]
- 6 manu contig[ui]t [.Jid aequ[e.], quomodi [. e]t ho[.] sucus defluit e[---]
- 7 hoc plumbum ussu cui[---]geum desti[natum]ue esse uelit[---,]
- 8 sicut innocentiam [---]est, si in dea[---]UNN CREU

Übersetzung:

- 1 Wer auch immer uns das Säckchen gestohlen hat, in dem Geld war,
- 2 und dieses Geld und die goldenen Ringe [zurückbringen soll], was bestimmt
- 3 ist am 11. Tag vor den Kalenden des nächsten Februar, oder wenn er eine arglistige Täuschung
- anwendet: wie
- 4 dies mit verkehrtem (feindlichem) Griffel, was keineswegs, wie es üblich ist, so [...]
- 5 sollt ihr Götter und Göttinnen [ihn] feindlich lassen, und allen Menschen falls jemand [dieses
- Säckchen
- 6 mit der Hand berührt, dies ebenso, wie auch von diesem der Saft herabfließt [...]
- 7 dieses Blei durch Gebrauch (?) ... will, dass [...] oder dass bestimmt ist ...
- 8 so, wie die Unschuld ... ist, wenn bei der Göttin ...

7. Auch das große Täfelchen DTM 6 ist zu dieser Gruppe zu rechnen, obwohl das Wort für Schreiben anders formuliert ist.¹⁰ Der Akt der Verfluchung besteht im „Deponieren“ des

⁸ Blänsdorf (2012).

⁹ Faraone – Kropp (2010) 390 f. deuteten *graphio* als Verbum ‚ich schreibe‘ (so noch Sánchez Natalías 2022, 457). Doch *graphiare* ist nicht als Verbum belegt, und die Inschrift von Aquincum (hier unter Nr. 3) belegt mit *averso graphio scribo* eindeutig, dass *graphio* als Substantiv im Abl. von *scribo* abhängt..

¹⁰ Blänsdorf (2012).

Namens des Verfluchungsopfers Quintus auf dem ausdrücklich bezeichneten Schriftträger, der *tabula*. In der Bezeichnung für das zu bestrafende Vergehen erscheint wieder einmal das Wort *aversum*: Quintus hat sich von seinen Familienangehörigen abgewandt. Mit nicht weniger als fünf magischen Analogien werden die ihm zgedachten Strafen aufgezählt.

DTM 6

- 1 Quintum in hac tabula depon[o] auersum
- 2 se suisque rationibus uitaeque male consum-
- 3 mantem. ita uti galli Bellonariue absciderunt concide-
- 4 runtue se, sic illi abscissa sit fides fama facultit[a]s. nec illi
- 5 in numero hominum sunt, neque ille sit. Q[u]omodi et ille
- 6 mihi fraudem fecit, sic illi, sancta Mater Magn[a], et relegis
- 7 cuncta. ita uti arbor siccabit se in sancto, sic et illi siccet
- 8 fama fides fortuna facultas. tibi commendo, Attihi d(o)mine,
- 9 ut me uindices ab eo, ut intra annum uertente[m] exitum
- 10 illius uilem malum. /

Links (*quer zum Haupttext geschrieben*):

- 11 ita ut non huius mors
- 12 ADUSL sic anteRVLLA
- 13 r[e]s[ist] utilis sic ille no(b?)is
- 14 utilis sit se (h)oc DROUE
- 15 sacra OH[.]rabis

Übersetzung:

- 1 Den Quintus banne ich auf dieser Tafel,
- 2 der abgewandt (ist), der sich {und} mit seinen Prinzipien und (denen) seines Lebens schlecht
- 3 vollendet. So wie die Mater-Magna-Priester (*galli*) oder die Bellona-Priester sich beschnitten oder
- zusammen-
- 3 hieben, so soll ihm die Treue, der Ruf, die Fähigkeit abgeschnitten sein,
- 4 und (so wie) jene nicht
- 5 zur Zahl der Menschen gehören, (so) soll es jener nicht sein. Wie jener
- 6 mich betrogen hat, so nimmst du, Mater Magna, ihm alles.
- 7 So, wie der Baum im Heiligtum austrocknen wird, so soll auch jenem austrocknen
- 8 der Ruf, die Treue, das Glück, die Fähigkeit. Ich gebe dir, Atthis, Herr, den Auftrag,
- 9 dass du mich von ihm befreist, so dass innerhalb einer Jahreswende [...] seinen Tod,
- 10 den niedrigen, bösen.

Links (*quer zum Haupttext geschrieben*):

- 11 So dass nicht sein Tod
- 12 so vor ...
- 13 [die Sache] soll nützlich sein, so (soll) jener uns (?)

- 14 nützlich sein, sich dieses ...
 15 heilige (?)

8. Am Ufer des Niederrheins bei der römischen Siedlung Gelduba, heute Gellep (bei Krefeld), wurde 1988 in einem Grab ein kleines Bleitäfelchen gefunden, das alle Merkmale der „verkehrten“ Vertextung aufweist.¹¹ Die Form der Schrift und die teilweise vulgärlateinische Sprache führen auf eine Datierung in die Spätantike (4./5. Jh.). Der erste Textblock besteht aus acht Namen, die verkehrt herum, nämlich retrograd, geschrieben sind. Aus der Linksbündigkeit der Schriftzeilen und einzelnen Strichabfolgen geht jedoch hervor, dass die Namen von links nach rechts geschrieben sind. Für den magischen Zweck ist diese nur scheinbare Rückwärtsschreibung belanglos.

Der darunter stehende zweite Textblock ist zwar rechtsläufig geschrieben, bezeichnet jedoch den ersten Textblock ausdrücklich als *perversum*. Der Inhalt stellt eine magische Analogie zwischen den „verkehrt“ geschriebenen Namen und der erwünschten Bestrafung dieser Übeltäter her. Hier verhindert leider eine Textlücke das volle Verständnis. Wenn es dann in den letzten zwei Zeilen heißt, dass nichts hinzugefügt werden kann, ist dies ein Mittel, um zu verhindern, dass der Sinn der Zeilen durch Zusätze unwirksam gemacht wird.

Dann jedoch muss dem Schreiber aufgefallen sein, dass auf der rechten Seite des Täfelchens noch ausreichender Platz für solche Zusätze vorhanden war. Er drehte das Täfelchen um 90 Grad nach links und wiederholte den Verfluchungstext in erweiterter Form. Diese zweite Angabe der „verkehrten“ Schreibung bezieht sich wieder auf die acht Verfluchungsoffer:

Gellep

Erster Textblock:

1	SUISCODUEHT	Theudocsius
2	SUNICIPUL	Lupicinus
3	SUNAINITSUI	Iustinianus
4	SUITNOEL	Leontius
5	SUNIATNERET	Terentianus
6	OIRALEA	Aelario
7	SINIGOMREH	Hermoginis
8	SIUDITSAM	Mastidius / Mustidius

Zweiter Textblock:

- 1 Conmo oc peruersum
 2 est, sic no(n) pos{....} o

¹¹ Blänsdorf (2014).

- 3 addi nilum
- 4 cui possit.

Übersetzung:

So wie dies verkehrt ist, so (können ?) nicht
Dazu soll nichts hinzugefügt werden können.

Dritter Textblock:

- 1 Como hoc peruersum scriptum est, sic
- 2 illos dei spernent.

Übersetzung:

Wie dies verkehrt geschrieben ist, so
werden die Götter jene verachten.

Die linksläufige Schreibung ist auf vielen weiteren Verfluchungstäfelchen der Ausdruck der „verkehrten“ Welt der Magie, auch ohne dass auf die Schreibungsform ausdrücklich hingewiesen ist. Ich erwähne hier die ebenfalls von mir entzifferten Täfelchen aus Groß-Gerau und Abusina (bei Eining, an der Donau, s. u.).

9. Das Groß-Gerauer Täfelchen gehört zu den wenigen, auf denen der Verfasser des Verfluchungstextes seinen eigenen Namen nennt.¹² Die unbeholfene Ausdrucksweise lässt auf mangelnden Bildungsstand der Verfasser schließen und ist daher hier nicht korrigiert.

Groß-Gerau:

- 1 SIVQMVNAMV
- 2 SINOIREVTILVTSVS
- 3 SEREISMVLOILLAP
- 4 SVNIMSVILLIIVQSVILLI
- 5 SETNEMSVILLITVTICEF
- 6 EVISSATCEIEDSAIROMEM
- 7 SVIVCSAEVISMEREILVM
- 8 TICEFSVNIMSERSINOIREV
- 9 TVPACSVNAMSVILLITV
- 10 REVRECNAEMREVSEDEP
- 11 RBMEMTERETNIODVTIM
- 12 TEREISVILLISALLVDEMA

¹² Blänsdorf (2007).

In rechtsläufiger Schreibung:

- 1 (H)umanum, qui{s}
- 2 sustulit Verionis
- 3 palliolum sive res
- 4 illius, qui illius minus
- 5 fecit, ut illius mentes,
- 6 memorias deiectas sive
- 7 mulierem sive eas, cuius
- 8 Verionis res minus fecit,
- 9 ut illius manus, caput,
- 10 pedes vermes, cancer, ver-
- 11 mitudo interet, membr-
- 12 a medullas illius interet.

Übersetzung:

- 1 Den Menschen,
- 2 welchergestohlen hat
- 3 Verios Umschlagtuch oder den Besitz
- 4 dessen, (er) der (den Besitz) dessen geringer
- 5 gemacht hat: dass dessen Gedanken
- 6 (und) verworfene Erinnerungen oder
- 7 die (seine?) Frau oder diejenige{n}, (die) {dessen}
- 8 den Besitz des Verio geringer gemacht hat,
- 9 dass in dessen Hände, Kopf,
- 10 Füße die Würmer, der Krebs, die Ver-
- 11 wurmtheit eindringen, (dass sie) in die Glieder,
- 12 das Mark von jenem eindringen.

10. Nun zu unserem letzten Beleg dieser Verfluchungsformen. Ende des 1. Jahrhunderts wurde unweit von Regensburg, bei dem heutigen Dorf Eining, auf dem Hochufer über der Donau das Kastell Abusina errichtet. Bei der benachbarten Zivilsiedlung wurden in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts einige Bleitäfelchen mit Verfluchungstexten gefunden.¹³ Sie sind wie die Mainzer Täfelchen in das Ende des 1. Jahrhunderts zu datieren und zeigen auch dieselben Buchstabenformen. In das am besten erhaltene ist ein sieben Zeilen langer rechtsbündig und retrograd geschriebener Text eingeritzt, mit dem drei Personen wegen Treulosigkeit und Verrat verflucht werden. Die Verfluchungsformel steht am Anfang und wird am Ende in verschärfter Form wiederholt.

Abusina 3

Diplomatischer Text:

¹³ Blänsdorf (2019).

1 SOLAMSOTOVEDSOXIFEDSOL
2 LVNSORESIMSOLLIN
3 SVROLFSVTANOD
4 SVALFTNVRECEFEDV
5 ARFNIIVQTNVRELEFEF
6 MEDIFIMIVQTNIS
7 IXIFEDITOVED

In diplomatischer Wiedergabe:

7 Devoti, defixi
6 sint, qui mi fidem
5 fefel(l)erunt, qui in fra-
4 ude fecerunt: Fla(v)us,
3 Donatus, Florus.
2 Nillos, miseros, nul-
1 los, defixos, devotos, malos.

Übersetzung:

7 Verflucht, gebannt
6 sollen die sein, die mir das Vertrauen
5 getäuscht haben, die in Betrug
4 gehandelt haben: Flavius,
3 Donatus, Florus.
2 (Ich verfluche) die Nullen, die Elendigen, die Nullen,
1 die Gebannten, die Verfluchten, die Bösen.

Literatur

- Blänsdorf (2007): Jürgen Blänsdorf, „Würmer und Krebs sollen ihn befallen“: Eine neue Fluchtafel aus Groß-Gerau, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 161, 61–65.
- Blänsdorf (2010): Jürgen Blänsdorf, „Perverse agas, comodo hoc perverse scriptu(m) est“ – Ein Fluchtäfelchen aus Köln, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 174, 272–276.
- Blänsdorf (2012): Jürgen Blänsdorf, *Die Defixionum tabellae des Mainzer Isis- und Mater Magna-Heiligtums (Defixionum Tabellae Mogontiacenses (DTM))*, in Zusammenarbeit mit Pierre-Yves Lambert und Marion Witteyer, (Forschung zur Lotharpassage I), 207 S., 53 farbige Abb., 55 Zeichnungen, 4 Schrifttabellen, 5 Indices, Beilage: CD-ROM mit den Texten und Abbildungen, Mainz.
- Blänsdorf (2014): Jürgen Blänsdorf, *Das Verfluchungstäfelchen aus Gelduba (Gellep bei Krefeld) Grab 5486*, in: *Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik* 192, 181–186.
- Blänsdorf (2019): Jürgen Blänsdorf, „Die Verfluchungstäfelchen aus dem Kohortenkastell Abusina /Eining – Defixionum tabellae Abusinenses (DT Abusina)“, in: *Bayerische Vorgeschichtsblätter* 84, 232–242, mit einem Beitrag von B. Steidl, a.O. 229–242.
- Faraone (2010): Chr. A. Faraone und Kropp, A., „Inversion, adversion and perversion as strategies in Latin curse-tablets“, in: R. Gordon und F. Marco-Simon (Hrsg.), *Magical practice in the Latin West* (Papers

from the International Conference, held at the University of Zaragoza, 30. Sept. – 1. Oct. 2005, RGRW 168), Leiden, 381 – 398.

Nuber (1984): H. U. Nuber, „Eine Zaubertafel aus Schramberg-Waldmössingen, Kreis Rottweil“, in: *Fundberichte aus Baden-Württemberg* 9, 377 – 384.

Sánchez Natalías (2022): Celia Sánchez Natalías, *Sylloge of Defixiones from the Roman West. A comprehensive collection of curse tablets from the fourth century BCE to the fifth century CE*, BAR International Series 3077, Oxford, Bd. II.